

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt



des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
pusseite (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
rührsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentant.
Rudolph Woffe und G. L.
Daube & Comp.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
Illustrirtes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirthschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Nr. 5.

16. Januar 1895.

Bekanntmachung.

Nach Verordnung des königlichen Kultusministeriums darf die vorzeitige Entlassung von Fortbildungsschülern, wenn die erlangte Reife den Befreiungsgrund bildet, nur am Schlusse des Schuljahres erfolgen. Damit der mitunterzeichnete Bezirksschulinspektor in der Lage ist, die Zulässigkeit der nachgesuchten Entlassung im Zweifelsfalle durch eine besondere Prüfung festzustellen, sind die bezüglichen Beschlüsse des Schulvorstandes von nun an jedes Jahr spätestens den 15. Februar bei der königlichen Bezirksschulinspektion anzuzeigen.

Ramenz, am 8. Januar 1895.

Die Königl. Bezirksschulinspektion.
von Erdmannsdorf. Ziul.

Freitag, den 18. Januar 1895, Nachmittags 3 Uhr

gelangen im Königl. Gasthofe in Klein-Erdmannsdorf — als in dem hierzu erwähnten Versteigerungslokale — 1 Schreibpult, 1 Wirthschaftswagen mit Brettern, 1 Anbindekalb, 3 Schweine, Läufer, circa 100 Centner Heu und 1/2 Schock Stroh gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Pulsnik, den 11. Januar 1895.

Secretär Kunath, Gerichtsvollzieher.

Zur Umsturzvorlage

sprach in der Reichstags-Sitzung der preussische Minister des Innern v. Koeller wie folgt: In der nun bereits vier Tage währenden Debatte haben beinahe alle Parteien Stellung zu dem Entwurf genommen. Freundschaftlich zu demselben haben sich gestellt die Konservativen und die Reichspartei, im Allgemeinen auch das Centrum. Ich danke diesen Parteien für ihre Stellungnahme. Die anderen Parteien haben sich mehr oder minder ablehnend zu der Vorlage gestellt. Sie leugnen entweder die Nothwendigkeit derselben oder sie haben allerlei Bedenken gegen ihre Fassung. Die Ersteren vergessen, daß bereits beim Ablauf des Sozialistengesetzes auch von der linken Seite betont worden ist, es müsse etwas geschehen, um der bürgerlichen Gesellschaft auf dem Boden des gemeinen Rechts einen Schutz zu gewähren. Der Reichstag hat sogar eine dahingehende Resolution angenommen. Jetzt, wo die Regierung den Versuch macht, dem Verlangen des Reichstages nachzukommen, verhält sich aber die Linke rundweg ablehnend. Wenn wir dem Rath des Abgeordneten Barth folgen und noch weitere Erfahrungen sammeln wollten, so fürchte ich, wir würden mit unserem Vorgehen viel zu spät kommen. Ebenso, wenn wir erst die vom Abg. Colbus aufgestellten Bedingungen erfüllen wollten. Er fordert die Abschaffung des Diktaturparagrafen. In den sieben Jahren meiner Amtsthätigkeit in Elsaß-Lothringen ist derselbe nur ein einziges Mal zur Anwendung gekommen und zwar zur Unterdrückung eines sozialdemokratischen Blattes. Das hat die elsässische Bevölkerung nicht erbittert, sondern sie ist der Regierung eher dankbar dafür. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Es.). Ja, meine Herren, die Bevölkerung ist eben in Elsaß-Lothringen viel ruhiger und friedlicher geworden. Die Abgg. Barth und Mündel halten die Vorlage für unnötig, sie fordern zwar, daß die Regierung, wenn etwas geschehe, zeigen müsse, daß sie keinen Spaß verleihe, aber für jetzt liege kein Anlaß zu einem solchen Gesetze vor. Ich könnte mich darauf beschränken, ihnen zu erwidern: Warum sollen wir so lange warten, bis eine Bombe geworfen ist? Ein paar Menschenleben gehen dabei leicht zu Grunde. Wenn wir das allein mit dem Gesetz verhüten, so ist das doch schon ein Vortheil. Die Vorlage steht allerdings auf dem Boden des gemeinen Rechts und verfolgt Alle, die die darin enthaltenen Handlungen begehen. Ein Angriff auf die Freiheit der Arbeiter, wie Abg. Auer behauptete, liegt jedenfalls nicht darin. Er meint, Attentate usw. seien nur von der Polizei angezettelt worden. Ich weiß nicht, woher er diese Kenntniß hat, mir ist von einer solchen Thatsache nichts bekannt. Es wäre mir sogar ein Leichtes, zu beweisen, daß jene Behauptung eine arge Verleumdung der mit der Verwendung der öffentlichen Gelder betrauten Personen ist. Hier im Hause leugnen die Sozialdemokraten jeden Zusammenhang mit den Anarchisten. Draußen im Lande aber sprechen sie ganz anders. Herr Diebnecht hat selbst einst gesagt, es sei ihm nie eingefallen, die Anarchisten zu verleugnen, er betrachte sie als seine Brüder, denn sie handelten aus edlen Motiven. Ebenso die französischen Anarchisten, denen er entgegenrief, auch die deutschen Vendome-Säulen würden gestürzt werden. Und als man ihm zurief, doch wohl mit friedlichen Mitteln, entgegnete er: Se nachdem! (Heiterkeit.) Wehmüthig hat sich auch Herr Bebel ausgesprochen. Weiter haben wir aber sehr oft erlebt, daß in Versammlungen Verbrechen glorifizirt wurden und daß es trotz der Ermahnungen der Staatsanwaltschaft nicht gelang, solche Fälle

zu verfolgen. Selbst auf dem sozialdemokratischen Parteitag hat man den Diebstahl glorifizirt, indem man erklärte, man könne sich vor einem Manne nicht losagen, weil er, um seinen Hunger zu stillen, sich an fremdem Eigenthum vergriffen habe. (Hört! hört! rechts. Lachen links.) In dem Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei ist ferner oft ausgesprochen worden: Wir wollen Euch vernichten, wir wollen Eure Religion, Eure Ehre, Euer Eigenthum abschaffen. In der „Neuen Zeit“ sind noch in einer der neuesten Nummern die Sozialdemokraten als Gewaltmenschen bezeichnet worden. Herr von Bolszlegier bezeichnete ganz richtig die Unzufriedenheit als den besten Nährboden der Sozialdemokratie. Ich danke ihm für diese Bemerkung, und ich wünschte, alle Parteien banniten die Unzufriedenheit für längere Zeit, wenn es nach mir ginge, für ewig aus ihren Reihen. Er kann aber doch nicht verkennen, wie gefährlich es ist, wenn allerlei Verbrechen öffentlich verherrlicht werden. Ich erinnere daran, daß wiederholt der Vermeid gepriesen worden ist. Noch neuerlich erklärte Herr Bebel hier, wenn man den Eid auf die Verfassung einführe, würde er ihn auch schwören. Und er sagte das mit einer bezeichnenden Geberde. Derselbe Herr hat ferner einmal geäußert, man werde es dem Volke nie klar machen können, daß der Fürstenmord etwas Anderes sei, als wenn man einen anderen gewöhnlichen Menschen aus der Welt schaffe. In einer Versammlung in Frankfurt a. M. ging ein Agitator sogar soweit, zu rufen, wo man den Staat schädigen oder untergraben könne, da solle man es thun. Der Staatsanwalt lehnte leider ein Einschreiten dagegen ab, ebenso in einem anderen Falle, wo ein Redner bemerkte, der Staat sei nur ein Produkt zur Ausbeutung der Arbeiter durch das Kapital; die Arbeiter müßten sich zusammenscharen, Rache an der Gesellschaft nehmen und ihre Ketten sprengen. (Hört! hört! rechts.) In dem Blatt des Abg. Kühn wird die moderne Gesellschaft als ein Sumpf der Gemeinheit bezeichnet. (Abg. Bebel: Sehr schön!) Daß in dem sozialdemokratischen Kalender eine lange Reihe anarchistischer Verbrechen verherrlicht werden, ist bereits von anderer Seite erwähnt worden. Und allem gegenüber reicht unser geltendes Strafrecht nicht aus. Herrn Barth genirt das weiter nicht, denn er tröstet sich mit dem Wort, die Sozialdemokraten müßten große Eitel sein, wenn sie den gewaltsamen Umsturz versuchen wollten. Das gebe ich zu, soweit es sich um die Führer handelt. Wer bürgt uns aber dafür, daß nicht eines Tages über ihre Köpfe hinweg der Versuch gemacht und sie mit hineingerissen werden. Dem wollen wir vorbeugen, indem wir die Anreizung zur Störung des öffentlichen Friedens der strafrechtlichen Verfolgung aussetzen. Was wird z. B. nicht Alles über die Monarchie geschrieben. Die Rücksicht auf den Anstand und das hohe Haus verbietet mir leider, Alles hier vorzulesen. Patriotismus wird als der dritte Zinken an der Risigabel der Unkultur bezeichnet. (Heiterkeit.) Patriotischen Liedern sind sozialdemokratische Texte untergelegt worden. Noch schlimmer sind die Beschimpfungen der Religion. Ein sozialdemokratischer Verein mußte einen ausdrücklichen Beschluß fassen, in einem neuen Protokollbuch das erste Blatt herauszureißen, weil darauf gedruckt stand: Mit Gott. Der Glaube an Gott und die ewige Seligkeit wird häufig als Vornurtheil und Unstimm bezeichnet. Auf einem Buch findet sich ein Titelbild, das als Hauptfigur eine weibliche Figur zeigt, angeblich die Wahrheit darstellend, und in dem Glorionschein über ihrem Haupte die Worte: Lasset die Kindlein zu mir kommen! (Pfeul rechts und im Centr.) Der „Sozialist“ bezeichnete die

gesammte christliche Religion als auf einen Selbstmord beruhend. Das deutsche Volk kann nicht in dieser Weise seine heiligsten Güter weiterhin beschimpfen lassen. Wir Alle müssen uns dem widersetzen und einig dagegen auftreten. (Lebhafter Beifall rechts und im Centr.) Die Agitation wird, wie wir gesehen haben, in immer weitere Kreise getragen. Jetzt kommen schon die Frauen mit Petitionen um Gewährung der Vereins- und Versammlungsfreiheit. Treten wir solchen Agitationen entschieden entgegen, so sind wir weit davon entfernt, unter dem Hasenpanier zu marschieren. Ich und alle Mitglieder der verbündeten Regierungen sehen der sozialen Gefahr mit dem kältesten Blute entgegen. Aber das entbindet uns nicht von der Verpflichtung, den Gefahren vorzubeugen. Das wollen wir mit der Vorlage erstreben, und ich bitte Sie im Namen der verbündeten Regierungen, im Interesse des deutschen Volkes möglichst einmüthig an dem Werke mitzuarbeiten und in der Kommissionsberatung etwas Deutliches zu Stande zu bringen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnik. Seit voriger Woche ist im Menzel'schen Gasthofe nach längerer Pause Thalias Tempel wieder aufgeschlagen worden und zwar hat die Schauspielertruppe des Herrn Friedrich Uhle, die bisher in Kößchenbroda längere Zeit und auch mit großem Erfolg gespielt hat, daselbst ihren Einzug gehalten. Der Besuch der bisher stattgehabten Vorstellungen war allerdings ein noch schwacher, er wird sich aber hoffentlich bald heben, wenn bekannt wird, daß die Mitglieder der Truppe ihr bestes Können einsetzen, dem Anspruche der Theaterbesucher vollständig zu genügen, daß insgesammt sehr gut gespielt wird und die Garderobe den gestellten Anforderungen entspricht.

Pulsnik. Am Sonntag, den 6. d. M., am Morgen fand ein Landbriefträger auf Laubnitzer Flur einen Mann im Schnee liegen. Durch schnelle ärztliche Hilfe, durch Schneearbeiten und Schneeeinpackung brachte man den schon Halbtroffenen ins Leben zurück. Es war ein Bewohner von Oberlichtenau, Namens Carl Zachmann, der von Lomnitz kommend auf dem Wege nach seiner Heimath sich im Schnee verirrt hatte. Andern Tags brachte man ihn in seine Wohnung, daselbst ist er aber am Dienstag doch noch gestorben.

Die Winter vor 100 und 50 Jahren waren sehr schneereich. Ja, in der Nacht vom 13. zum 14. Mai 1795 fiel so viel Schnee, daß am letzteren Tage, dem Himmelfahrtsfeste, derselbe 1/4 Elle hoch lag. Und im langen, schneereichen Winter des Jahres 1845 begann es auch erst am 1. Osterfeiertag, den 23. März, zu thauen, infolgedessen am 25. März großes Wasser entstand, so daß eine theilweise Zerstörung der Dresdner Elbbrücke erfolgte. Auf den harten Winter 1795 kam ein kalter und nasser Sommer, was für die Freunde des 100jährigen Kalenders besonders bemerkt sein mag.

In der 31. Ausschußsitzung des Landes-Obstbauvereins, welche am 11. Januar in Dresden stattgefunden hat, ist an Stelle des langjährigen und um die Hebung des Obstbaues im Lande sehr verdienten Vorsitzenden Herrn Geh. Rath v. Boffe, welcher zum Kreisobsthauptmann in Bautzen ernannt worden ist, Herr Regierungsrath Münzner (Vorstandsmitglied des Bezirksobstbauvereins Dresden) gewählt worden.

Der Gewerbeverein zu Ramenz begehrt am 27.